

Erfahrungsbericht PJ-Tertial Neuroradiologie SS19

Josua Sellmaier

Motivation:

Schon zu Beginn meines Studiums hatte ich meinen persönlichen Interessensfokus auf den Bereich der neurowissenschaftlichen Fächer gelegt. Dieses Interesse bestätigte sich dann im Verlauf durch meine Famulatur in der Neurologie und meine Teilnahme an diversen Wahlfächern. Im Rahmen des Wahlfaches „Imagine Neurooncology“ kam ich zum ersten Mal in Kontakt mit der Neuroradiologie und war sofort von den breit gefächerten Möglichkeiten, die dieses Fach zu bieten hat, fasziniert. Die hochdynamischen Entwicklungen im Bereich der Bilddiagnostik und die zunehmend herausragende Stellung der interventionellen Patientenversorgung tragen zu dem enormen Zukunftspotenzial dieser noch vergleichsweise jungen Disziplin bei. Ebenso begeisterte mich das breit aufgestellte, interdisziplinäre Forschungsspektrum, speziell an der TUM.

Kurzum begann ich mein letztes PJ-Tertial mit sehr hohen Erwartungen, die glücklicherweise allesamt erfüllt werden konnten.

Tagesablauf:

Nach einer kurzen Übergabe um 07:55, bei der die wichtigsten Fälle des vorherigen Nachtdienstes besprochen werden, beginnt der Abteilungsalltag für die PJler mit der Teilnahme an der Vorbesprechung der Bilddemonstration der neurologischen Fälle des Vortages durch einen Assistenz-, einen Oberarzt und Prof. Dr. Zimmer. Hier könnt ihr oft schon direkt Fragen zu Fällen stellen, die ihr interessant findet. Besonders in diesen Sitzungen konnte ich feststellen, wie sehr sich meine Kenntnisse im Laufe der Zeit besserten. War es für mich zu Beginn noch recht schwierig sogar Befunde zu erkennen, die dem erfahrenen Beobachter sofort in Auge springen, wurde dies durch die Routine zusehends einfacher, was mich natürlich extrem motivierte.

Während der Frühbesprechung der Neurologen, in der oben genannte MRT- und CT-Befunde demonstriert werden, bekommt ihr dann auch noch wertvollen klinischen Input zu den jeweiligen Fällen.

Dienstags findet dann im Anschluss immer noch direkt eine neuroradiologische Studierendenfortbildung zusammen mit den PJlern der Neurologie statt. Hier könnt ihr immer eure Themenwünsche einbringen.

Danach könnt ihr bis zum gemeinsamen Mittagessen mit den anderen Ärzten (Essenmarken bekommt ihr zu Tertialbeginn gestellt) eure Tätigkeiten eigentlich sehr selbstständig einteilen.

Nach dem Essen könnt ihr dann im Kliniksekretariat bei Frau Matussek den neurochirurgischen OP-Plan des Folgetages abholen und dann eine entsprechende Arbeitsliste im PACS erstellen.

Um 15:00, bzw. freitags um 14:00 finden dann noch klinikinterne Fortbildungen oder Fallbesprechungen statt, bei denen ihr auch wieder extrem viel dazu lernen könnt. Auch hier gilt wieder: bei Unklarheiten sofort nachfragen!

Um 16:00 folgt dann die Bilddemonstration für die Neurochirurgen, bei der ihr auch teilnehmen könnt.

Freitags besteht zudem noch immer die Möglichkeit bei der Lehrvisite der Neuro-PJler mitzulaufen.

Tätigkeiten

Eure Tätigkeiten könnt ihr tatsächlich recht frei wählen. Zu Beginn war das für mich noch eher schwierig, da ich schlichtweg durch die vielen Möglichkeiten überfordert war, vor Allem weil ich mein bisheriges PJ in der Schweiz mit einem minutiös durchstrukturierten Arbeitsalltag verbracht hatte. Durch die wirklich extrem freundliche Zuwendung aller Mitarbeiter wurde dies aber immer einfacher. Zu Beginn sah ich meistens noch zu (und konnte zu jeder Zeit Fragen stellen, die mir sofort sehr detailliert beantwortet wurden), im Verlauf durfte ich dann aber auch viel eigenständig arbeiten.

Tipp: Generell macht es Sinn, euch vor Tertialbeginn noch einmal ein bisschen in die neuroanatomischen Grundlagen und die Funktionsweise der verschiedenen Bildgebungsmodalitäten einzuarbeiten, weil euch dann vieles einfacher fallen wird! Es gibt übrigens im Befundungsraum auch eine sehr gut ausgestattete Büchersammlung.

Im Schaltraum werdet ihr vermutlich, vor allem am Anfang, die meiste Zeit verbringen. Dort kommen am laufenden Band Patienten ins MRT und CT und werden dann direkt befundet. Später könnt ihr dann auch selbst **Befunde** formulieren und mit den zuständigen Assistenz- und Oberärzten besprechen (traut euch, Übung macht den Meister!). Ihr bekommt euren eigenen PACS-Zugang, was wirklich sehr, sehr hilfreich ist.

Auch sind euch hier alle dankbar, wenn ihr bei der MRT- und CT-**Aufklärung** der Patienten helft (hier habt ihr dann auch noch die Möglichkeit einer kurzen neurologischen Anamnese) und den ein oder anderen venösen Zugang legt. Manchmal werdet ihr auch bei der Lagerung der Patienten gebraucht.

Im Schaltraum finden auch immer wieder **CT-Interventionen** statt (Facettengelenksinfiltrationen, therapeutische oder diagnostische PRTs, Myelographien, Blood Patches, Bandscheibenbiopsien und intrathekale Medikamentengaben etc.), bei denen ihr auch assistieren und diese im Verlauf ggf. sogar unter Supervision selbstständig durchführen könnt.

Wie schon oben erwähnt, ist es Aufgabe der PJler den **neurochirurgischen OP-Plan** des Folgetages vorzubereiten und manchmal auch bei der Vorbereitung des Neuro-Tumorboards zu helfen. Das klingt vielleicht ein wenig trocken, ist aber eigentlich super hilfreich, weil ihr dabei lernt mit dem PACS umzugehen.

In der **Angiographie** habt ihr die Möglichkeit bei Interventionen wie Thrombektomien, Stents oder Aneurysma-Coiling zuzusehen. Teilweise erlebt ihr dann somit sogar wie Patienten mit Stroke-Verdacht direkt nach Diagnosestellung im CT ins Nebenzimmer zur Intervention gefahren werden, was wirklich sehr eindrücklich ist. Auch hier wird wieder sehr viel erklärt! Persönlich würde ich empfehlen, euch eher zum Ende eures Tertials hin in der Angiographie aufzuhalten, weil ihr dann die teils recht schnellen Abläufe und Bildbefunde

leichter verstehen werdet. Ihr habt übrigens auch die Chance, euch an einem Angiographie-Simulator zusammen mit einem Arzt selbst zu erproben!

Grundsätzlich könnt ihr auch mit Interventionsärzten im Rahmen des „Flying Interventionalists“-Projektes mit zu Thrombektomie-Einsätzen im Münchner Umland fliegen. Durch meine Flugangst fiel diese Option bei mir leider weg.

In der Zeit meines Tertials fanden außerdem noch zwei Wahlfächer statt, an denen ich teilnehmen durfte.

Team

Selten habe ich ein so gut funktionierendes Team mit solch flachen Hierarchien erlebt. Durch die Bank sind wirklich alle Mitarbeiter, sowohl von ärztlicher als auch von MTRA- und Verwaltungs-Seite, extrem freundlich und hilfsbereit. Dadurch habe ich mich sehr gut aufgehoben gefühlt, mich nie gescheut, Fragen zu stellen und der Tag verging immer wie im Flug.

Fazit

Abschließend kann ich ein PJ-Tertial in der Neuroradiologie jedem ans Herz legen, der sich für neurologische Fächer interessiert. Zu Beginn benötigt man zwar ein wenig Eigeninitiative und Geduld, um sich wieder in die Grundlagen einzuarbeiten, aber das lohnt sich auf jeden Fall! Durch die wirklich extrem hohen Fallzahlen werdet ihr auch garantiert Kontakt zu eher seltenen neurologischen Krankheitsbildern haben.

Insgesamt eine sowohl persönlich als auch medizinisch äußerst wertvolle Erfahrung!

Bei Fragen könnt ihr mir gerne schreiben unter: j.sellmaier@gmail.com